



Geschäftsideen

Fietje ter Astelveen lag in seiner Hängematte in den Gemeinschaftskajüten der Mannschaft und dachte über die letzten Wochen nach. Das Rauschen der Wellen, die gegen den Schiffsrumpf schlugen, hatten etwas Meditatives. Momentan lagen sie mit ihrem Schiff, der *Horizontenblick*, vor Anker um Vorräte zu laden. Da konnte man sich als Kapitän auch mal zurückziehen, seine Mannschaft wusste was zu tun ist. Die letzten Wochen waren turbulent und brachten jede Menge Probleme mit sich. Alles fing damit an, dass der König von Clanthon zurücktrat. Manche Nachrichten reisten schneller als jede frysische Möve. Egal wo, jeder wollte dabei sein. Es dauerte also nicht lange und die Leute rannten Fietje die Kabine ein. Damit nahm alles richtig Fahrt auf.

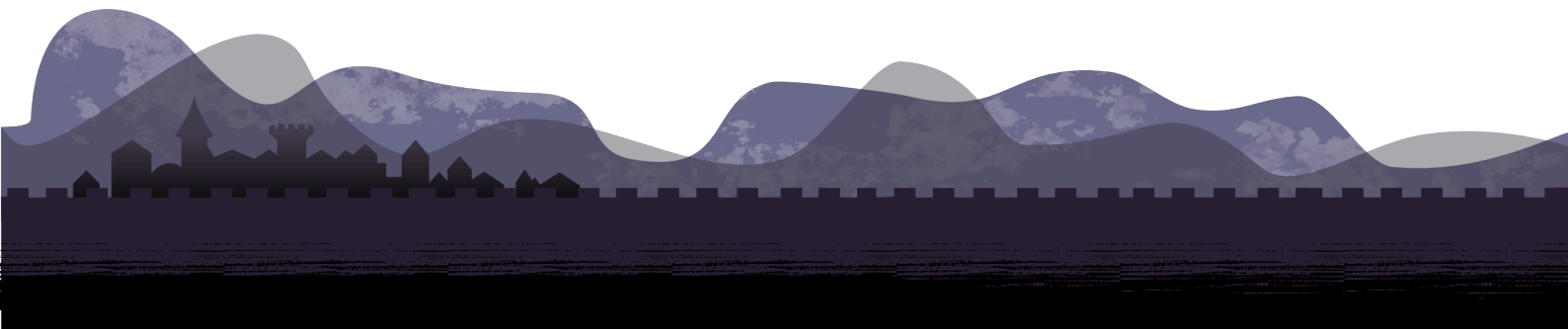
Das Kabinenproblem

Eigentlich wollte ich nur die Gebühren abkassieren, dafür, dass ich Gäste nach Descaer bringe. Doch so einfach sollten die Leute es mir nicht machen. Nicht jeder wollte bei der Mannschaft schlafen oder gar zwischen Ladung. NEIN, das wollte die feine Gesellschaft natürlich nicht!!! Irgendein reicher Schnösel ging sogar soweit, dass er meine Kabine haben wollte. Ich habe eine so horrende Summe gefordert, dass ich sicher war, dass unser Gast beleidigt wieder abziehen würde. Aber er zahlte und ich zog zur Mannschaft. Meine Offiziere lachten mich aus, ein Kaptijn, der bei der Mannschaft nächtigt. Als ich ihre Kajüten auch vermietete, lachte keiner mehr. Hier war sofort klar, die Leute zahlten so einiges um nach Descaer zu kommen und ich und die Mannschaft werden daraus Profit schlagen. Wir zogen noch einige weitere Kabinen ein, frysische

Schiffzimmerer sind wahre Magier ihres Fachs. Sie können mit etwas Spucke und Seetang wahre Wunder vollbringen. Ich führte noch ein Klassensystem ein, damit die feine Herrschaft sich besser als der Pöbel fühlen konnte, und die Kasse klingelte.

Versorgungsmöglichkeiten

Durch den Umbau der *Horizontenblick* zu einem Passagierschiff tat sich ein neues Problem auf. Wie sollten so viele Leute satt werden? Eines war klar, der Laderaum hatte zu Gunsten von Kabinen doch sehr gelitten. Ich musste also öfters Häfen ansteuern, um alle Leute an Bord satt zu bekommen, das wurde langsam teuer. Als unsere Passagiere dann beim Beladen der Vorräte an Land gingen und mit irgendwelchem Krimskrams an Bord zurückkehrten, biss ich doch des Öfteren in die Planke. Normalerweise würde ICH ihnen diesen Krimskrams verkaufen und nicht irgendwelche Leute in irgendwelchen Häfen, an denen ich eine teure Anlegegebühr latzen musste. Und das alles nur, um dämlichen Proviant für undankbare Passagiere aufzuladen. Das konnte doch so nicht weitergehen. Nach dem fünften Hafen war ich so wütend, dass das Schiff in Brand zu setzen zu einer echten Option wurde. Ich beruhigte mich, indem ich mir sagte, ich bin Fryse und kann Salzwasser an Fische verkaufen, wenn es sein muss. Da traf mich der Schlag wie der Wind das Segel. Ich schickte sofort einige Möwen in die zurückliegenden Häfen. Jeder Hafen bekam das Angebot, bei weiteren Fahrten wieder angesteuert zu werden. Die Menge an Passagieren war gute Laufkundschaft für die Orte, im Gegenzug sollte die Hafengebühr wegfallen und es sollte ei-





nen Rabatt bei den Vorräten geben – und eine kleine Provision sollte auch noch drin sein. Niemand lehnte ab. Ich entwickelte einen Kurs für die Städteschau und reduzierte gleichzeitig die Versorgungskosten.

Tot auf hoher See

Eines Abends, ich wollte gerade eine kurze Pause in meiner Hängematte machen, kam mein Styrmann auf mich zu und erklärte mir, dass es im Speisesaal zu einem Zwischenfall gekommen war: Ein Passagier ist am Essen verstorben. Er hatte sofort den Speisesaal verriegelt, bevor sich das bei den anderen Passagieren rumspräche. Guter Mann, er hatte natürlich richtig gehandelt. Mir lief es eiskalt den Rücken runter. Wenn sich das rumspricht, war es das mit den Fahrten. Ich musste irgendwie die Gäste beruhigen. Ich ging also zum Speisesaal und wollte mir gerade ein Bild von der Lage machen, als eine alte Frau mich ansprach. Ich konnte mich grob an sie erinnern, Klasse 2, reiste mit einem älteren Diener, Meppel oder so war ihr Name. Sie erklärte mir, dass es nicht am Essen lag, sondern, dass der Mann ermordet wurde. Sie strahlte eine Autorität und Souveränität aus, dass ich ihr sofort glaubte. Und bevor ich überhaupt wusste, wie mir geschah, hatte Meppel das Ruder für diesen Fall übernommen. Nach einiger Zeit, der Befragung der Anwesenden, des Findens versteckter Beweise und einiger unerwarteter Wendungen, präsentierte sie schließlich den Mörder, einen Ranabarer, der einen Konkurrenten ausschalten wollte, ein Klassiker. Die Anwesenden applaudierten und waren begeistert von den Geschehnissen im Speisesaal und von der Arbeit der alten Frau. Jeder Passagier, der nicht im Speisesaal zum Zeitpunkt des Mordes war, zeigte sich enttäuscht, wäre er doch gerne dabei gewesen und hätte dem Schauspiel gerne beigewohnt. Ab diesem Zeitpunkt war für mich klar, wird werden auf jeder Fahrt einen umbringen. Nicht wirklich, aber auf jeder Fahrt wird es ein entsprechendes Schauspiel

geben und es wird natürlich extra kosten. Ich nenne es „Mörder Ahoi!“. Nein, das ist ein dämlicher Name, ich würde mir später was Besseres einfallen lassen.

Fietje ter Astelveen lag in seiner Hängematte in den Gemeinschaftskajüten der Mannschaft und dachte über die letzten Wochen nach. Wieder einmal zeigte sich, dass vermeintlich schwierige Situationen auch Gelegenheiten darstellten. Die Vorräte waren fast verladen und seine Gäste gleich wieder an Bord. Es war Zeit aufzustehen und sich den neusten Problemen zu stellen, oder wie Fietje dachte, sich zukünftigen Geschäftsideen zu widmen.

*Christopher Adamietz
Dezember 2025*

